

druck kommt. Schon unter einem rein historischen Gesichtspunkt betrachtet, ordnet sich das Phänomen «Matisse als Plastiker» ein in eine umfassende Tradition. Bereits vor Rodin, dem Erneuerer der Plastik im 19. Jahrhundert, dessen Tat bis weit ins 20. Jahrhundert hinein nachwirken sollte, haben drei französische Maler als «Außenseiter» sozusagen und fernab vom offiziellen Betrieb der akademischen Bildhauerei plastische Werke geschaffen, denen die Bedeutung eines eigentlichen Vorläufertums in bezug auf die «neue» Plastik zukommt: Géricault, Daumier und Degas haben plastische Gestaltungsprinzipien realisiert, die später dann allgemein konstitutiv werden sollten.

Seit Degas gehört es beinahe zur Regel, daß große Maler zugleich auch als Plastiker Wesentliches geben, mit der einen Ausnahme von Cézanne freilich, der jedoch rein als Maler zu Einsichten vorstieß, die für die Plastik des Kubismus entscheidend geworden sind. Schon die plastischen Experimente von Renoir und Gauguin repräsentieren, so verschieden sie sind, einen fundamentalen Beitrag zur neueren Skulptur, und seit dem Vorgang von Maillol hat es sich immer wieder ereignet, daß Künstler als Maler begannen und dann Bildhauer wurden. Man sagt nicht zuviel, wenn man betont, daß die «avantgardistischen» Maler zu einem guten Teil auch die «avantgardistische» Plastik des 20. Jahrhunderts, zumal in ihren Anfängen, getragen haben.

Matisse hat sich zwar nie explizit, im Wort, über seine Arbeit als Plastiker geäußert — seine kunsttheoretischen Schriften beziehen sich ausnahmslos auf die Malerei —, aber die folgenden Sätze aus den 1908 erschienenen «Notizen eines Malers»: «Was mich am meisten interessiert, ist weder das Stilleben noch die Landschaft, sondern die Figur. Sie gestattet mir am besten, das gleichsam religiöse Gefühl auszudrücken, das ich für das Leben habe», enthalten auch so etwas wie eine Begründung von Matisse's plastischem Schaffen, sofern eine solche Begründung überhaupt vonnöten ist ange-